

# **P. Konrad Keller – der rußlanddeutsche Geschichtsschreiber Zum Gedenken seines 80. Geburtstages**

Von Dr. Joseph Geiger

P. Konrad Keller wurde am 1. März 1857 in der pfälzisch-badisch-elsäßischen Kolonie Sulz im Kreis Odessa, Gebiet Landau (Ukraine), geboren. Seine Sippe stammt aus Bindersbach in der Rheinpfalz.

Am 23. November 1883 zum Priester geweiht, mußte er jedoch bereits im Jahre 1904 krankheitshalber auf seine Pfarrei (in Franzfeld) verzichten. So schwach sein Körper auch sein mochte, war er jedoch von einem um so lebensstärkeren Geist beseelt. In seinem Wissens- und Arbeitsdrang widmete er sich dem eifrigen Studium der deutschen Kolonien Rußlands — zum Segen vieler seiner rußlanddeutschen Volksgenossen. Er vermittelte ihnen wertvolle Kenntnis über ihre Abstammungsverhältnisse aus dem deutschen Mutterland und ermöglichte es ihnen, zu ihren Verwandten in der alten deutschen Heimat feste Brücken zu schlagen.

Da er über die Kolonien in seinen engeren Heimatsgebieten so gut wie keine Literatur vorfand, mußte er sich für seine Studien und Forschungsarbeiten dem archivalischen Quellenmaterial zuwenden — eine Tatsache, die seine Arbeit um so wertvoller machte.

Die Hauptfundgrube an Quellen war für ihn das Archiv des ehemaligen Fürsorgekomitees in Odessa, vor allem dessen Akten von 1849. Ferner war das Archiv des Beresaner Gebiets für ihn eine reiche Fundgrube von statistischem Material, besonders die Jahrgänge von 1811—1818. Auch das Landauer Pfarrarchiv lieferte ihm reichliches Material. Einiges wertvolles Material konnte er auch in den Kanzleiarchiven der einzelnen Kolonien des Landauer Gebiets vorfinden, trotzdem hier eine für seine so wertvolle Arbeit meist sehr bedauerliche Unordnung herrschte. — Aber auch Dokumente von ausländischen Archiven wurden von diesem gewissenhaften und fleißigen Forscher benutzt, so u. a.: Manuskripte aus dem Archiv der Gesellschaft Jesu in Krakau und aus dem Archiv des Kollegium Germanikum in Rom. Nicht zuletzt sind es auch Quellen in der alten Heimat gewesen, die von ihm für seine wertvollen und segensreichen Forschungsarbeiten eifrigst benutzt wurden. Auf seinen Studien- und Forschungsreisen in der Pfalz, in Baden und im Elsaß konnte P. Konrad Keller an Hand der alten Kirchenbücher in diesen deutschen Gauen lebendige verwandtschaftliche Zusammenhänge zwischen rußlanddeutschen Kolonisten und den Stammsippen im Mutterland ermitteln.

Im Jahre 1905 gab er den ersten Band „Die deutschen Kolonien in Südrußland“ heraus. Dann veröffentlichte er eine Reihe geschichtlicher Aufsätze: im Kalender „Hausfreund“, Jahrg. 1904: „Merkwürdigkeiten aus der Vorgeschichte der Tiraspoler Diözese“; im „Wirtschaftskalender“ von 1906: „Die Kolonie Landau“; daselbst 1907: „Das Selzer Wolostgebiet“; in der „Odessaer Zeitung“, Jahrg. 1905: „Die katholischen Kolonien des Liebentaler Gebiets“; daselbst 1907: „Die Kutschurganer

Kolonien“; im „Wirtschaftskalender“ von 1907: „Die Beresaner deutschen Kolonien“; im „Deutschen Volkskalender“ von 1909: „Die Beresaner deutschen Kolonien“; im „Deutschen Volkskalender“ von 1910: „Die Beresaner Kolonien zum 100jährigen Jubiläum“; im „Volkskalender“ von 1911: „Die katholischen Kolonien Heidelberg, Kostheim, Leitershausen und Waldorf an der Molotschna und die Kolonie Kamenka“; im Jahrg. 1912: „Die katholischen deutschen Kolonien auf der Bergseite der Wolga“; im Jahrg. 1913: „Die Kolonie Krasna in Bessarabien und die Kolonie Blumenthal bei Odessa“; und im Jahrg. 1914: „Die Kolonie Rosental in der Krim und die Kolonie Klosterdorf“. In der Zeitschrift „Deutsche Erde“, herausg. von Prof. Langhans in Gotha, veröffentlichte er 1909: „Die Kutschurganer deutschen Kolonien“; daselbst 1910: „Die Beresaner deutschen Kolonien zum 100jährigen Jubiläum“; daselbst 1911: „Die katholischen Wolgakolonien“. Die Beresaner Jubiläumsartikel wurden in einer Anzahl deutscher Zeitungen abgedruckt, so u. a. in der „Landauer Zeitung“, im „Heidelberger Tageblatt“, im „Pfälzischen Museum“, in der „Caritas“. Im Jahre 1914 erschien sein zweiter Band „Die deutschen Kolonien in Südrußland“, das sein wertvollstes Werk ist.

Der Weltkrieg überraschte P. Konrad Keller auf einer seiner Forschungsreisen in Deutschland. Im Priesterhospiz in Neuburg a. D. hatte er zu jener Zeit ein ruhiges Asyl gefunden. Jedoch erfuhr seitdem seine für das Rußlanddeutschtum so wertvolle Forschungsarbeit ein jähes und bedauernswertes Ende: Nach dem Weltkrieg erlaubte es ihm sein inzwischen sehr bedenklich gewordener Gesundheitszustand nicht mehr, seine so hoffnungsreichen Forschungsarbeiten fortzusetzen.

Im Sommer 1922 stattete ich dem hochverehrten rußlanddeutschen Geschichtsschreiber einen Besuch in Neuburg a. D. ab, wo ich vier erbauende Tage lang sein Gast sein durfte. Sein baldiges Ende vorausahnend, versprach mir der hochwürdige Herr, sein von ihm gesammeltes, für die Geschichte des Rußlanddeutschtums so wertvolles Material zu vermachen, und bat mich die von ihm so erfolgreich betriebene Forschungsarbeit fortzusetzen. Eine verhängnisvolle Konstellation der Umstände und Verhältnisse wollte es, daß ich von Anfang 1925 bis 1927 meinen Briefwechsel mit ihm ruhen lassen mußte. Mein im Sommer 1927 an ihn gerichteter Brief kam zurück mit der tief betrübenden Aufschrift: „Verstorben im Jahre 1925“....

Leider gelang es mir bis heute nicht, den Verbleib seines für die Geschichte des Rußlanddeutschtums so wertvollen Materials ausfindig zu machen. Ein Besuch im Priesterhospiz zu Neuburg a. D. im Sommer 1936 ergab nur, daß die Materialsammlung von P. Konrad Keller gleich nach seinem Tode von jemand in der Schweiz angefordert und dort hingesandt wurde.

In der Person des P. Konrad Keller verloren wir einen um die rußlanddeutsche Geschichte hochverdienten Landsmann — einen unserer sehr wenigen Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber. Ehre seinem Andenken!